

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtlichen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 57.

Nebra, Mittwoch, den 19. Juli 1905.

18. Jahrgang.

Zur Reform des

Krankenversicherungswesens.

Aber die weitestgehenden Debatten in der letzten Reichstags-Sitzung über den Etat des Reichsanwalts des Innern und über die vielen dazu gefassten Resolutionen noch einmündiger zu vergegenwärtigen vermag, wird sich auch unumwunden bei breitem Raume erinnern, den dabei die Verhandlungen aber gewisse unliebsame Krankenversicherungsentwürfe einnahmen. Der Reichstag hat letzten so unverständliche Unterhaltungen über sich ergehen lassen müssen, wie diejenigen über die sog. freie Krankenversicherung und was drum und dranhing. Niemand wird in Zweifel sein, daß das Krankenversicherungsgesetz, das Anfangsstück der großen sozialen Versicherungsgesetzgebung, trotz aller ihm anhaftenden Mängel ein überaus anerkennenswertes und deutenswertes Werk ist. Es wird das heutzutage wohl nicht einmal mehr von denjenigen unrichtigen Gegnern des Krankenversicherungswesens behauptet werden, die feinerzeit über dieses Krankenversicherungswesen soviel geschrieben haben, daß es eine schwere Fehlbildung des freien Hilfsversicherungswesens bedeuten würde und deshalb dem bloßen „Versicherungszwang“ vor der „Zwangsversicherung“ den Vortritt geben.

Kann jemand, wie gesagt, wird heutigen Tages mit dem System der Krankenversicherung wieder antworten wollen. Aber ebenjoviel wird andererseits in Abrede gestellt werden können, daß trotz der Reformvorgeschläge vom Anfang des Jahres nichts noch gewisse Mängel beseitigen, deren Abhilfe dringend gefordert erscheint und daher unmöglich noch lange hinausgeschoben werden darf. Auf die Fragefrage, die in den letzten zwei bis drei Jahren bewußt ohne Ende hervorgehoben hat, soll hier nicht mehr näher eingegangen werden. Gerade diese Frage hat die Öffentlichkeit schon so viel beschäftigt, daß — wenn auch vielleicht nicht nicht über den Weg, der zur Abhilfe vorzuschlagen ist — so doch zum mindesten aber das Gebotens einer gezielten wie neuerdings Abhilfe klarheit genug bereits geschaffen ist. Auch ist ja schon bei der letzten Revision des Krankenversicherungsgesetzes ein begründetes Verlangen des Reichstages bezüglich genug in Gestalt einer Resolution zum Ausdruck gebracht worden.

Aber auch abgesehen von der ledigen Frage bleibt noch mangelhaft zu regeln. Vor allem die Frage der Anstellung der Krankenkassenbeamten und des Umfangs der staatlichen Aufsichtsbefugnisse. Soweit es nur möglich ist, wird an der Selbstverwaltung der Krankenkassen festgehalten werden müssen. Allein schon aus dem Grunde, weil das Interesse der Krankentastern-Mitglieder an einer geordneten Verwaltung der Institutionen, für welche sie beitragspflichtig sind und bleiben sollen, nach wie vor maßgebend sein werden muß. Selbst die ausgiebigste Krankenkassenreform würde die Arbeiterwelt voraussetzlich nicht befriedigen, wenn den Arbeitern die Mitwirkung an der Verwaltung der Kassen gar zu sehr beschneidet würde.

Wiederum wird auch die Selbstverwaltung ihre Grenzen haben müssen, Grenzen, über welche hinaus die staatliche Aufsicht in ihre Rechte eintritt. Vor allem, um zu verhindern, daß in der Krankenanstalten-Verwaltung partiellpolitische Gesichtspunkte hineinragen werden. Aber auch an der Spitze der Kassen stehen auch, auf jeden Fall muß von den Kassen das Erwerbsvermögen festgesetzt, um den der Hospitalpflege bedürftigen Kranken eine solche ausreichende Pflege auch wirklich zu sichern. Auch nicht einmal eine zeitweilige Unterbrechung darf hierin stattfinden, am allerwenigsten aus dem Grunde, um die für eine solche Pflege geeigneten Krankenkassen für billigeren Preisstellungen zu gewinnen.

Die Beschlüsse darüber, wann die schon vor ein paar Jahren in Aussicht genommene neue Revision des Krankenversicherungsgesetzes zu erwarten steht, gehen auseinander. Einer Meldung zufolge soll man an maßgebender Stelle schon mit Ausarbeitung eines Entwurfs beschäftigt sein. Von anderer Seite heißt es, Graf Polodowsky würde mit dieser Revision

waren, bis er damit die „Vereinbarung des gesamten sozialen Versicherungswesens“ durchführen könne. Offenlich beschäftigt sich jene erste Meldung, denn eine ähnliche Revision des Krankenversicherungsgesetzes tut in der Tat not.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die vollständige Besetzung Sachalins durch die Japaner ist wohl unaufhaltsam. Aber ganz lampförmig wollen die Russen die Insel noch nicht in japanischen Besitz übergeben lassen. General Sawaschew telegraphiert unter dem 13. Juli: „Nach einem vom 12. Juli datierten Bericht vom General Gapanow hatte eine meiner Abteilungen in der Nacht vom 10. zum 11. Juli einen Bajonettkampf mit japanischen feindlichen Streitkräften zwischen Delang und Wladimirovsk auf Sachalin.“

Die japanische Regierung hat mit der chinesischen eine besondere Verhandlung wegen der Zukunft der Mandchurie eröffnen lassen.

Das Scheitern der neuesten inneren Anleihe Russlands ist das schmerzliche Gegenstück zu dem brillanten Gelingen der japanischen äußeren Anleihe. Auf der Petersburger Börse erhält sich das Gerücht, daß es dem Einhalt der Banken, das abermalmals hat die neue innere russische Anleihe von 150 Millionen Rubel zu realisieren, ist unmöglich sei, dieses Geschäft durchzuführen.

In den russischen Wärem.

Ein ganzer Transport revolutionärer Schiffe, der aus dem Auslande in Petersburg durch die Schiffe angekommen, wurde abgenommen und sein Fortschritt verweigert. Der Polizeiaufseher, der den Verhafteten in Polizeigewahrsam bringen wollte, wurde dabei von zwei jungen Leuten durch Revolvergeschosse schwer verwundet und ist auch dabei. Die Täter blieben unentdeckt.

Die russischen Kriegsgerichte und die Senate arbeiten schnell. In Odesa sind 24 Mädelstäter der letzten Ururtheil in verschiedenen Gegenständen am Donnerstag gekündigt worden, 18 andere Täter sollen ebenfalls hingerichtet werden. Das Schiffschiff „Moskwa“ ist mit dem Transportdampfer „Perth“ in Odesa eingetroffen und landete 14 schwer gekleidete Meuterer, nahm dafür 90 Wärem von „Georg Pobedonossew“ als Gevangene an Bord. Diese werden auf dem Landwege eskortiert, damit die Schiffsmannschaft nicht mit ihnen in Verbindung kommt.

Ein kaiserliches Garde-Regiment in Warschau hat durch eine Deputation von acht Offizieren erklärt, daß es auf die Aufständischen nicht mehr feuern werde. Daraufhin sollen diese Offiziere zum Tode verurteilt worden sein. Das Regiment hätte sich gegenwärtig die Kisten die Offiziere geküßt, seien aber gleich darauf vom Regiment niedergeschlagen worden.

Das ganze Beamtenpersonal von allen Abteilungen der Moskauer-Bahnen, von allen Abteilungen der Wolga-Bahnen beschlossen, von jetzt an für die bisherigen russischen Dienstverhältnisse die polnische Sprache in allen Dienstverhältnissen anzuwenden. Wenn die Behörde die Ausführung dieses Beschlusses zu hindern suchen sollte, wollen die Angestellten die Arbeit niederlegen.

Der Arbeiter des Moskauer Stadt-Kommunismus Wladimir Schewelow war früher Lehrer in Warschau. Er erklärte, er gehöre der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei an. Graf Schumalow habe auf der Waise der zum Tode Verurteilten gestanden.

Deutschland.

Die Stadt „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist vor Herzsand (Schweden) eingetroffen.

Der Kaiser hat den König von Schweden unter Stellung a la suite der deutschen Marine zum Groß-Admiral ernannt.

Ein Zusammenstoß des Kaisers mit dem Prinz-Regenten Luipold ist für den Herbst geplant. Der Prinz-Regent

wird Ende August oder Anfang September nach Pflanzberg zur Entschaffung des Kaiserbegräbnisses reisen und bei dieser Gelegenheit wird auch der Kaiser dort anwesend sein.

In der Antwerpener deutschen Kolonie tritt mit großer Bestimmtheit erneut das Gerücht auf, Kaiser Wilhelm werde gelegentlich der Anwesenheit des Prinzenrichard „Carl der Große“ Antwerpen in einen Besuch abstatten.

Aber die Ausichten der Militärpensionsgesetzgebung schreibt die „N. N. N.“: Die Militärbehörde hat die Vorlagen fertiggestellt. Sie wird auch bald fertig sein, falls der parlamentarische Reichstag fertig vorgelegt werden wird. Die Entscheidung liegt nun bei diesem. Daß er die Vorlage wieder der Budgetkommission und seiner Kommission ad hoc überweisen wird, ist anzunehmen. Aber auch dabei ließe sich eine förmliche Entscheidung ermöglichen, wenn der Reichstag die erste Lesung der Vorlagen, die ihm zumutbar sein könnten, sofort vornimmt. Dies könnte ganz gut geschehen, da die erste Lesung ja nicht lange zu dauern braucht. Während Johann der Reichstag in die Finanzreform eintritt, hat die Budgetkommission Zeit und kann inzwischen die zweite Lesung der Vorlagen durchzuführen.

Ein Bericht der Weisberg-Gesellschaft der Eisenbahnen in den verschiedenen Staaten zeigt, daß die preislich-heftigen Eisenbahnen weltweit die höchsten Überschüsse liefern. Nach dem neuen „Statistischen Jahrbuch für das Reich“ betragen die Überschüsse der Eisenbahnen im Reichsgebiet im Anlagekapital bei den preussisch-österreichischen Staatsbahnen auf 6,4 Prozent, bei den deutschen Privatbahnen auf 4,6 Prozent, bei den schweizerischen Staatsbahnen und bei den österreichischen Staatsbahnen auf 3,7 Prozent, bei den bayerischen Staatsbahnen auf 3,1 Prozent, bei den württembergischen Staatsbahnen auf 2,9 Prozent, ferner bei den schwedischen Privatbahnen auf 2,7 Prozent, bei den französischen Staatsbahnen auf 2,6 Prozent, bei den belgischen Staatsbahnen auf 2,5 Prozent, bei den ungarischen Staatsbahnen auf 2,4 Prozent, bei den spanischen Staatsbahnen auf 2,3 Prozent, bei den italienischen Staatsbahnen auf 2,2 Prozent, bei den niederländischen Staatsbahnen auf 1,5 Prozent, bei den dänischen Staatsbahnen auf 1,4 Prozent.

Schweiz.

In der Schweiz wird die Schaffung eines Schweizer Bundes-Verwaltungsgerichtshofs viel erörtert, welcher über die Konfliktfälle aburteilen hätte, die zwischen dem Bundesrat und anderen Schweizer Behörden und den Kantonen und Angehörigen entstehen können. Diese Idee ist übrigens nicht neu. Man spricht davon schon seit 1897, aber es scheint, daß sie derzeit ernst genommen wird. Wie die Wärem betonen, erweist sich die Notwendigkeit der Schaffung eines solchen Tribunals gebietlicher als je. Es ist notwendig, daß die Funktionen, die sich in ihnen vereinen, einen unparteiischen Richter finden, vor welchem sie ihre Beschwerden vorbringen können. Vor kurzem war erst ein ähnlicher Fall zu beurteilen, mit dem sich die Kammer beschäftigt haben, und bei dem sich herausstellte, daß hier eine Lücke der Gesetzgebung auszufüllen sei.

Belgien.

In der belgischen Kammer wurde eine Kreditforderung von 55 Mill. Frank für eine

Insertionspreis für die einblättrige Sonntagsbeilage oder deren Raum 15 Fig. bei Zeitungsnummern 10 Fig. Melanien pro Zeile 15 Fig. Inverate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

elektrische Bahn Brüssel—Aachen

Der Kaiser Meyer freigesprochen! Der Kaiser Meyer, der in einem Kaiserlich-Bericht unter seinem Eide behauptet hatte, daß der jetzige oberbayerische Justizminister Hofrat als damaliger Oberbaudirektor verbundene Staatsbedienstete („Zuhige Sieber“) geliebt habe, hatte sich vor dem Wiesbadener Schwurgericht wegen Meineides zu verantworten. Die Geschworenen fällten nach mehrstündiger Verhandlung am Sonntag, morgens 2 Uhr, das Urteil: Sie beneideten die Kaiserbraut, die auf wissenschaftliche und künstlerische Gebiete gewandt waren. Der Gerichtshof sprach daraufhin den Angeklagten frei, der sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Aus der Geschichte von Sachalin.

Der Angriff der Japaner auf die Insel Sachalin lenkt die Augen der Welt wieder auf dieses Stück Erde, von dem aus wohl überhaupt alle Veränderungen zwischen den beiden Völkern ihren Ausgang genommen haben. Die Japaner kämpften mit dieser Eroberung an die alten Traditionen ihrer Politik an und die Ginnabe Sachalins würde am deutlichsten ihr erbliches Verlangen nach einem nun schon überaus umfangreichen amantischen Kampfen und Augen beider Mächte auf der Insel bezeugen.

Es war im Jahre 1780, als eine japanische Flotte nach der Insel Sachalin auf dem Wege nach der Mündung des Amur vertrieben wurde, wo die Russen auf Befehl der Kaiserin Katharina II. sich seit einiger Zeit festgesetzt hatten. Die dem Schiff

wort entnommene Japaner wurden gefangen genommen, nach Petros gefoltert und über ihr Vernehmen und ihre Bekanntschaft befragt, auch gezwungen, die Russen in ihrer Sprache zu unterrichten. Im Jahre darauf landeten die Russen, durch den fortwährenden Anblick der gegenüber gelegenen Insel angezogen, auf Sachalin. Die Insel war damals von den eigentlichen Inselbewohnern Japans, den Ainu, und von Koreanern besetzt und führte den Namen Karakoto, den auch heute noch die Eingeborenen für die Insel anwenden. Seitdem beginnen fortwährende Berichte der Russen, in dem Lande festen Fuß zu fassen.

Im Jahre 1806 schickte Zar Alexander I. eine Gesandtschaft ab, die einen eigenhändigen Brief des Reichshofes dem Soguan überbringen sollte, in dem der Reichshof eines Handelsvertrages zwischen dem russischen Reich und Japan anregte wurde. Doch die Gesandten kamen kaum bis Nagasaki, denn die Schogune hatten seit dem 16. Jahrhundert durch die Einführung des Christentums herbeigeworbenen Wärem allen Fremden den Eintritt in Japan und den Japanern jede Reise ins Ausland untersagt. Die russischen Gesandten mußten unversichert zurück nach Petersburg. In denselben Jahre landete eine russische Expedition auf Sachalin, griff das wichtigste japanische Zentrum auf der Insel Amurkhanan an, zerstörte es und überließ es ein. Die Russen ließen Taten zurück, auf denen geliebten Land, die würden alle japanischen Besitzungen vernichten, wenn sie sich weiter weigerten, einen Handelsvertrag mit ihnen zu schließen. Die russische Expedition wandte sich dann nach Situpa, der größten unter den Kurilen-Inseln, zerstörte einige dort von den Japanern angelegte Niederlassungen und ließ dieselbe Drohung zurück. Am Jahre 1811 landete Alexander I. die Fregatte „Diana“ aus, um in der Gegend der Kurilen zu kreuzen und sich dort festzusetzen. Die Japaner erkannten aber die Gefahr, und als der Kapitän des Kreuzers und seine Offiziere auf der Insel Karakoto am Land stiegen, wurden sie plötzlich umringt, ergriffen und gefangen genommen. Man ließ sie erst zwei Jahre später wieder frei.

Die Russen überließen nun ihre Taktil und verdrängten auf offener Gewalt. Sie erzwangen die Gewinnsicherung ihrer Staatsangehörigen in das Land und es gelang ihnen mit diesem friedlichen Eingreifen so wohl, daß halb zwei Stützungen einander gegenüber Wärem aufeinander trennen und die Russen den Norden, die Japaner den Süden in ihr Reich nahmen zu unterziehen. Das ist dem einen Hauptzweck der Russen, die auf eine kriegerische Auseinandersetzung abdrängen. Unterdessen behielten die Russen ihre Macht am Amur aus, sie zogen aus der durch den Kreml für sie geschaffenen Lage den Vorteil, daß ganze Gebiet auf dem linken Ufer des großen Flusses

zu amekieren. Im Jahre 1855 glückte es ihnen, nachdem schon der amerikanische Kommandant Perry einen Handelsvertrag zwischen Japan und den V. Staaten durchgesetzt hatte, endlich den schon seit 1806 erstrebten Handelsvertrag mit Japan abzuschließen. Die Anforderungen der Russen auf Sachalin mehren sich nun: ihre Stellung besetzte sich. Im Jahre 1858 wurde der Vertrag erneuert: 1859 erklärte dann Russland den nächsten Teil der Insel für ein Vignatum. Die Japaner begehren sich damit, 1862 eine Grenzlinie nach Petersburg zu ziehen, die die Festlegung einer Demarkationslinie verlangen sollte, durch die Japan der Besitz des Südens der Insel zugesichert wurde. Russland antwortete damals, daß Sachalin völlig innerhalb seiner Machtweite liege und es dem Verlangen im Jahre 1867 eine von alljährlichem Erfolg begleitete zweite Geländekarte von Alexander II. weitestens die Erlaubnis für die Japaner, neben den Russen auf der Insel sich festzusetzen. Die japanischen Kommissionen, besonders die seit 1866 hiesig durchgeführte Einrichtung von Fischfang- und Jagdstationen nahmen den glücklichen Fortschritt, aber im Jahre 1875 schloß Russland trotz der Bemühungen und des Widerstandes, den Admiral Gnomow, der Verhandlungsführer des Mikado in Petersburg, an den Tag legte, mit Japan einen Vertrag, in dem der alleinige Besitz der Insel Russland zugesichert wurde, während Japan die Karften zum Eigentum erhielt. Auf die Insel ist die Insel von großer Wichtigkeit, weil Japan den an den Küsten Sachalins aus den reichsten Erzeugnissen gewonnenen Dinger zur Verwertung seiner Meeresfische notwendig bedarf; es hat im Jahre 1903 fast 14 1/2 Millionen Fische importiert; aus zwei Meeresfischen der japanischen Küste werden aus Sachalin aus dem Meere gewonnen. Zudem hatten die Fischer der benachbarten japanischen Insel Keffo viel unter dem russischen Regiment zu leiden, und sie drängten bereits am Anfang des Krieges darauf, die Insel den Russen zu überlassen. Die Fischer auf Keffo und Sachalin hängt eng zusammen und auch heute noch wird der größte Teil der Fischer auf Sachalin von Japanern betrieben. Sie haben 99 Fischerstationen angelegt und noch im letzten Jahre für über 4 Mill. M. Fische gewonnen. Es ist anzunehmen, daß unter japanischer Herrschaft Sachalin ein Land von großer wirtschaftlicher Bedeutung werden wird.

geführter Häuser. Weiter sollen von Lehrern der lehrplanmäßigen Klassen Fortbildungskurse abgehalten werden, um Vorkursen und Baugewerbetreibenden Gelegenheit zur Verbesserung in den in Frage kommenden Fächern zu geben. Endlich wird beachtet, daß die Bauvereine, namentlich diejenigen, deren Mittel die Anstellung eines eigenen Architekten nicht erlauben, für die Entwürfe ihrer Neubauten erprobte Architekten einzeln zu empfehlen.

Der **Prinz von Sachsenburg**. Der Gemahl der Kaiserin des Kaiserthums Österreich Maria Theresia mit einem jungen Prinzen aus seiner Gemeinde in Streit. Als sein Vizekönig eine beliebige Bemerkung machte, nahm er ihn kurzhand fest, ließ ihn

Revolver hervor und schloß den Wohnungsinhaber durch einen Schuß in die Schläfe. Der Mörder ließ darauf in das Pfandhaus, wo er verhaftet wurde, Schützen nach kurzer Gegenwehr — er feuerte noch drei Schüsse ab — überdritt und verhaftet wurde.

Ein **schrecklicher Vorfall** ereignete sich in Frickhausen. Ein Seiltänzer, der dort Vortellungen gab, hatte sein sogenanntes Zirkel in der Giebelwand eines Gassenhauses befestigt. Ein Schuttmann stieg in das Giebelhaus und war so berauscht, auf das Seil zu steigen, und die halbzehnjährigen Kinder nachzumachen. Dabei stürzte er vom Seil nach unten auf das Straßengestühl, wo er mit geschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Regierungsantritt des Herzogs Karl Eduard v. Sachsen-Koburg-Gotha.



Prinzessin Viktoria Adelheid. Herzog Karl Eduard. Prinzessin Alexandra v. Hohenlohe. Graf Ernst v. Hohenlohe-Langenburg.

Am 15. v. m. wird der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha großjährig, und an diesem Tage übernimmt er auch die Regierung seines Landes. Von Schloss Coburg wird er seinen Einzug in Coburg halten. Bismarck nach aller für kurze Zeit aber wird er dann auch mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Viktoria Adelheid

das man seinen Herrn geführt habe, nicht fortbringen und kam, so oft man es auch versagte, immer wieder, obgleich der Beschäftigte ins Depot übergeführt worden war. Der es nicht mitteilte alle an, was schließlich einen braven Schuttmann veranlaßte, ihn in seine Wohnung zu nehmen. Aber er ließ sich auch dort guter Pflege nicht halten, sondern setzte immer so den Kommissariat zurück, in dem er seinen Herrn hatte verhaften lassen. Verschiedene Journalisten und der Fortschrittverein nahmen sich der Sache an und erwiderten ihm schriftlich, daß der Herr seinem Wohl zurückgegeben wurde und auch Arbeit erhielt. Dieses neue Kapitel der Sundtreue von dem Barier Fortschrittverein in einem Ehrenabschilde für den treuen Pudel abgeschlossen werden.

Der älteste aller **Eisenbahnabonnenten** lebt in England, das bekanntlich die Wiege der Eisenbahn war. Es ist ein Mann, der jetzt 74 Jahre alt und seit 1854 ohne Unterbrechung Abonnent der zwischen Birmingham und Sheffield verkehrenden Midland Railway ist. Neben ihm darf sich mit Stolz ein Passagier der North Carolina Railway rühmen; dieser gute Mann ist sogar schon seit 1853 abonnirt, hat aber in diesem Jahr sein Abonnement nicht mehr erneuert. Die beiden Eisenbahngesellschaften sollten den beiden alten Abonnenten eine Ehrenmedaille verliehen oder ihnen für den Rest des Lebens ein Gratisabonnement feierlich überreichen lassen!

In **England hat sich ein Frauenklub** gebildet, der unter dem Namen Natur- und Gesundheits-Gesellschaft für Blackburne und Umgebung eine Erziehung und Beförderung des physischen Lebens der Frauen anstrebt. Die Ziele des Klubs sind folgende: Abfassung des Korsets, Aufhebung der physischen Schwächlichkeit der Frau, Durchführung einer sorgfältigeren Körperpflege, Abfassung von Verdauung und Anzucht des Laichens des physischen Lebens gegenüber, welche Spaziergänge im Freien und regelmäßige Bewegung, Bekämpfung des Konsums von Tabak und geistigen Getränken bei der mütterlichen Bekämpfung.

Dem **Witz erschlagen** wurden Donnerstagabend in Aachen bei Basel drei auf dem Felde beschätzte Personen. Drei weitere Personen trugen Verletzungen davon.

Eine **wahre Gesehndungsgeheimnis** ist in Marburg angetroffen. Die furchterlichen Zeiten, die die Stadt seit Bränden durchgemacht gehabt hat, die Sorge um Leben und Eigentum hat namentlich unter den Frauen eine hochgradige Nervosität hervorgerufen. Viele wollen auf keinen Fall in der Stadt bleiben und aus Furcht vor einer allgemeinen Revolution, die das Interesse zu sehr sehr, Russland überhaupt den Hals zerbrechen. Man hat nicht daran, so freudig den Frauen die Gesehndungsfrage an. Ferner hat das Polizeiamt seit Jahren zahlreiche Verträge auf römisch-katholische Kirche zur Folge gehabt, die zu erheblichen Unzufriedenheiten geführt haben. Auch hier sind zunächst die Frauen Klagen. Überall sind die Marburger Nachbarn alle Hände voll zu tun.

Eines **Millionären Jagd** in den Grund abgehört. Die Dampfjacht "Normandie" des New Yorker Millionärs Garold Dodge wurde, als sie im Hudson bei New York vor Anker lag, von einem norwegischen Dampfer in den Grund gehöhrt und samt mit Fräulein Gladys Dodge, dem Schiffer und dem Steuermann. Fräulein Dodge war im Alter von fünf Jahren einem andern Herrn aus New York, wo sie im Theater gewesen waren, eben auf der Jagd eingetaucht und fand im weißen Kleide und im Schmuck ihrer Brillanten auf dem Hinterkopf, als der Zusammenstoß erfolgte. Die Besatz der Jagd erprobieren und Fräulein Dodge, eine gute Schwimmerin, wurde von dem sinkenden Schiffe in die Tiefe gezogen. Ihre beiden Begleiter und ein Matrose wurden gerettet. Der Dampfer ist noch nicht ermittelt worden.

Ein **chinesisches Regiment** in — amerikanischen Meer. Die Bewohner von New York wurden in diesem Jahr durch ein besonders schauhaft in Säunen gefest. Den

Von Nah und Fern.

Wagnisfahrt. Der Kaiser begünstigte die wegen Ermordung und Verbanung des Großfürsten Schem von Samurgenisch zu Gehalt zum Tode verurteilten Arbeiter selber auf jährliche der Geschworenen hin zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Fräulein Wilhoms Gesellschaft von dem verfahrenen hewobunglichen Großhändlermann Gobeiro hat den Reichthümer aus einem umfangreichen Markt in London bei dem Tode eines Mannes. Der Markt liegt außerordentlich hübsch an der Untersee und gilt seiner romantischen Schönheit wegen als ein Sehenswürdigkeit. Zeitweise war er der öffentlichen Benutzung übergeben. Er repräsentiert einen sehr hohen Wert.

Wollkäse. Der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungsbaus befindet sich in der Arbeit, die Errichtung von nicht nur legal und hygienisch vorbildlichen, sondern auch architektonisch außerordentlichen Arbeiterhäusern zu fördern, in geeigneten Vereinen von berühmten Architekten Vorträge über eine zweckmäßige und künstlerisch schöne Bauweise von Arbeiterhäusern halten zu lassen unter Vorführung von Zeichnungen und Plänen aus-

die Hände auf den Rücken binden und ihn über Nacht in einen Stall sperren. Wegen dieser Übergründung seiner Amtsbefugnisse verurteilte die Strafkammer in Celle den Gemeindevorsteher zu 400 M. Geldstrafe und einem zweiten Angeklagten, der dem Vorsteher Hilfe geleistet hatte, zu 100 M.

Die **Zurückführung** Kaiserin Gröna, die auf der Kaiserstraße bei Bonn Verhaftungen gab, führte bei ihrer Produktion von hochgebannter Seite herüber. Das Schutznitz hielt der Mund des Falles nicht stand. Schwer verlegt mit gebrochenen Armen und Beinen wurde die Bedauerndste ins Krankenhaus geschafft.

Die **Wittit des Bettlers**. Ein Bettler in Frankfurt a. M., der um eine Unterbringung bat, zog, als ihm diese verweigert wurde, einen

zu Coblenz Coblenz-Sonderburg-Altenfeld, die jehen, da die Vernehmung schon fast den Herd in Aussicht genommen ist. Der bisherige Regent Fürst v. Hohenlohe-Langenburg wird mit der Übernahme der Regierung durch den Herzog seines hohen Amtes entlassen sein.

Ein **Vär** ist seinem Führer im Gebiete der Reichsleitung empfangen und macht die Danziger Regierung wüthig. Auf den Wappstein hat sich Meister Peh schäftig gelabt und seine Bewilligungen angeordnet.

Gebungsarbeiten beim "Harabel" nach erheblichen Bemühungen ist es gelungen, das Unterseeboot "Harabel" aus dem Schlamm freizumachen. Der hintere Teil des Bootes befindet sich nur noch bei Weiter unter der Wasser Oberfläche.

Belosäte Sundtreue. Vor einigen Tagen wurde in Paris ein armer Leutzel als Landstreicher festgenommen, der mit seinem Hund unter hundert Umkleungen aus seiner entfernten Heimat nach der Hauptstadt gekommen war, um Arbeit zu suchen. Das Tier ließ sich von der Schwelche des Polizeikommissariats, in

Hand es selbst nicht, warum er nicht fürchtete, er schalt und tabelte sich, daß er seinem Weibe, das so hoch und rein in seinem Herzen stand, die Schmach auch nur des geringsten argwöhnischen Gebankens antun konnte. Trotzdem hatte er die Gierigkeit nicht niederkriegen können, trotzdem war er ohne jede weitere Überlegung nach Landweg zurückgekehrt. Er wurde, daß sie ihm trotz mangelnder Liebe treu bleiben würde, aber schon allein der Gebante, daß sie von Klaus Robens bewingender Gestalt und Wesen, seinem künftlichen Weib angezogen werden könnte, trieb ihm das Blut heiß zum Herzen.

In gleicher Zeit war aber auch eine heisse Schmach nach seinem schönen, liebreuenden Weibe in ihm aufgekommen, und er hatte es kaum erwarten können, wieder dabeim zu sein, sie wieder zu sehen und zu sprechen.

In dieser Stimmung war er bis in ihr Zimmer gewallt, aber die kühlere Empfang hatte ihn niederdrückt und seine argwöhnischen Gefühle von neuem ganz wecken lassen. Er war jedoch gewohnt, sich zu beherrschen und hätte um alles in der Welt Elisabeth gegenüber seine Gierigkeit nicht verraten mögen. Er gab sich also bei Tisch harmlos und heiter, und Elisabeth, von dem Wunsch befehle, Weate keinen Einbild in ihre heimlichen Gefühle, noch überhaupt in ihre Ge zu gestalten, kam ihm herein nur zu gern entgegen. Die Unterhaltung wurde somit eine anregende und interessante. Graf Landbegs Bericht über seinen Aufenthalt im Salzburgerischen waren so lebendig, daß Elisabeth sich keinen Zwang an-

Zwei Frauen.

88) Roman von E. Vorchart. (Fortsetzung.)

"Elisabeth!"
"Nun erobst sie sich von ihrem Platz und ging ihm langsam und ängstlich entgegen."
"Willkommen, Herbert, sagte sie kühl und gelassen."

Graf Landbeg hatte eine Bewegung gemacht, als ob er ihr die Arme entgegenbringen wollte. Wie ihrem kühlen Empfang fanden sie heraus.
"Er nahm nur die Hand, die ihm Elisabeth gereicht hatte, und führte sie auf die Lippen."
"Ich bin früher zurückgekehrt, als ich es beschrieb, Elisabeth," sagte er und sah sie an.

"Ihr Anblick war unbeschreiblich ernst; er konnte nicht erkennen, was sie empfand."
"Du bist sicher gelassen, ich wäre länger geblieben?" fragte er unwirschlich und von ihrem Schweigen verzagt.

Elisabeth sah ihm mit festem Blick an.
"Ich konnte nicht wohl kaum freuen, da du es nicht der Mühe für wert gehalten hast, mich von deiner Ankunft in Kenntnis zu setzen."
"Elisabeth, aber das ist es? Du zürnst mir, daß ich dir nicht davon schrieb?"
"Das fragst du noch?"
"Und wenn ich nun überlassen für dich hätte kommen wollen und Weate die ohne meinen Willen Mitteilung von meiner Rückkehr gemacht hätte?"

Elisabeth amete fast bereit auf. An eine solche Auslegung hatte sie nicht gedacht. Aber Stolz und Trotz hielten noch immer ihr Herz unpassend.

"Übertragungen haben nie den gewünschten Erfolg," erwiderte sie herbe.
"Das sehe ich," entgegnete er mit bitterem Nachsehn. "Doch nun habe die Gabe und reiche mir deinen Arm; Weate erwartet uns zu Tisch."

Schweigend legten sie den Weg zum Speisezimmer zurück, jeder in seine eigenen Gedanken versunken.

Elisabeth hatte die vermeintliche Erklärung noch nicht überunden, und Graf Landbeg schaute sich seinem jungen schönen Weibe gegenüber nicht ganz frei von Schuld. Allerdings hatte er sie mit seiner Rückkehr überraschen wollen, aber nicht in der Absicht, ihr eine Fremde zu bereiten. Weimehr hatte ihm eine heisse, wilde Gierigkeit heimgegriffen, die Weate's letzter Brief in ihm entzündete. Er wagte es, daß Weate's Stille schon einmal zum Unglück für ihn geworden waren, aber er redete sich ein, daß diesmal seine Arglosigkeit von der Schwärze seiner Beschäftigung worden sei. Die Erwähnung Klaus Robens, seine Anwesenheit auf Vöhrburg war, so harmlos, daß er darüber berichtet worden, daß er unmöglich eine hübsche Absicht der Schwärze darin hätte erkennen können. Er dachte aber, daß Elisabeth oft nach Vöhrburg ging und mit dem Besuch zusammenkommen mußte, auch hatte der Name Klaus Roben sein ganzes lebensfähigstes Blut in Aufwallung gebracht. Er ver-

stand es selbst nicht, warum er nicht fürchtete, er schalt und tabelte sich, daß er seinem Weibe, das so hoch und rein in seinem Herzen stand, die Schmach auch nur des geringsten argwöhnischen Gebankens antun konnte. Trotzdem hatte er die Gierigkeit nicht niederkriegen können, trotzdem war er ohne jede weitere Überlegung nach Landweg zurückgekehrt. Er wurde, daß sie ihm trotz mangelnder Liebe treu bleiben würde, aber schon allein der Gebante, daß sie von Klaus Robens bewingender Gestalt und Wesen, seinem künftlichen Weib angezogen werden könnte, trieb ihm das Blut heiß zum Herzen.

In gleicher Zeit war aber auch eine heisse Schmach nach seinem schönen, liebreuenden Weibe in ihm aufgekommen, und er hatte es kaum erwarten können, wieder dabeim zu sein, sie wieder zu sehen und zu sprechen.
In dieser Stimmung war er bis in ihr Zimmer gewallt, aber die kühlere Empfang hatte ihn niederdrückt und seine argwöhnischen Gefühle von neuem ganz wecken lassen. Er war jedoch gewohnt, sich zu beherrschen und hätte um alles in der Welt Elisabeth gegenüber seine Gierigkeit nicht verraten mögen. Er gab sich also bei Tisch harmlos und heiter, und Elisabeth, von dem Wunsch befehle, Weate keinen Einbild in ihre heimlichen Gefühle, noch überhaupt in ihre Ge zu gestalten, kam ihm herein nur zu gern entgegen. Die Unterhaltung wurde somit eine anregende und interessante. Graf Landbegs Bericht über seinen Aufenthalt im Salzburgerischen waren so lebendig, daß Elisabeth sich keinen Zwang an-

zuntun brauchte, um ihm mit Aufmerksamkeit zuzuhören.

Erst nachdem Weate das Zimmer verlassen hatte trat das alte kühlere Verhältnis der beiden Gatten wieder zurück, und von keiner Seite wurde eine Annäherung gefühlt.
Der folgende Tag verlief in gleicher Weise. Sie begegneten sich kühllich, aber durchaus geremont. Der Graf wendete sich in seiner Abwesenheit in der Tat geübt haben oder die Änderung baterte von jenem letzten Tage vor seiner Abreise her, wo er das verhängnisvolle Blut aus Elisabeth's Tagebuch fand, war merkwürdig ernst und vorsichtig, bemerkte die meiste Zeit auf den Federn oder im Waide und kam nur zu den Nachtseiten ins Schlaf.

Elisabeth schaute sich vernachlässigt und unbefriedigt, sie, die bisher Trost gewesen war, seiner Gelligkeit überdoven zu sein.
Sie lehnte sich nach Menschen, mit denen sie ganzlich plaudern konnte. So jenen Kühlung nach der Raine Kamenheit hatte sie im Gedächtnis Vöhrburg und den kleinen Werner nicht wiedersehen. Es drängte sie, zu den Freunden zu gehen; vielleicht kam sie dort auf andre, bessere Gedanken.

Sie nahm Hut, Handschuhe und Schirm und ging die Treppe hinab. Im Hofstall trat ihr merkwürdig Graf Landbeg entgegen. Er war in Meinung, Weate noch die Weite gerigt in der Hand und war ganz bestaunt und erregt.
"Wo willst du hin, Elisabeth?" fragte er ganz obenhin.

Vermischtes.

Nebra, 18. Juli. Von den am Sonntag über unsere Gegend ziehenden Gemütern zeichnete sich das Abend gegen 7 Uhr aufstrebend durch besondere Heftigkeit aus, denn verheerende Regengüsse, derb niederprasselnde Schlofen und orkanartige Stürme waren seine Begleiter. Der angerichtete Schaden ist dabei auch recht groß. Auf den Feldern liegt das Getreide niedergeschlagen, das Obst ist teilweise ganz herabgefallen, und zahlreiche Bäume sind entwurzelt. Auch ein Blizschaden ist zu verzeichnen. In der Wilhelmstraße traf ein Strahl des Ernst Greismann'schen Wohnpau, doch glücklicherweise ohne zu schaden. Er zerstörte einige Balken im Dach und beschädigte die Decke.

Nebra, 18. Juli. (Nabati-Spar-Berein.) Der Nabati-Sparverein, welcher im vergangenen Jahre an die Kundschaft durch Einlösung der vollständigsten Sparheften durch die hiesige Stadt-Sparkasse 7161 Mark ausbezahlt, hatte am 1. Juli d. J. bereits über 4000 Mark Spar-Pfennige ausbezahlt, ein Beweis, daß sich diese Einrichtung beim laufenden Publikum immer größerer Beliebtheit erfreut. Im Bezirk der Handelskammer Halle sind bis jetzt 16

Nabati-Spar-Bereine tätig und von Tag zu Tag wächst die Zahl der Städte, die sich eines Nabati-Spar-Bereins erfreuen können. In unserem Städtchen sind leider noch nicht alle Branchen als Mitglieder des Vereins vertreten, welche doch ebenfalls Nabati bewilligen könnten und wird das laufende Publikum gebeten, auch hier die Schirmen an ihre Mitglieder zu erinnern, damit durch ihren Beitritt zum Verein ein berufstätiger, arbeitsfreudiger Mittelstand erhalten bleibt.

Mädels, 12. Juli. In der heute hier im „Rauschen Hof“ stattgefundenen Versammlung der landwirtschaftlichen Kreis-Vertretung wurde — an Stelle des nach Saarbrücken verlegten Herrn Landrats Böttcher — der Herr Landrat von Hellborn einstimmig zum Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Kreis-Vertretung gewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr von Hellborn-Jungl wieder gewählt.

Wiels, 17. Juli. Das Hartobst auf den städtischen Plantagen wurde am Sonnabend für 2952 Mark verkauft, das Jahr zuvor wurde es mit 2182 Mark bezahlt.

Landes, 16. Juli. Hier fügte der große Schoepstein der Speisebänke Raffinerie ein

Glücklicherweise sind dabei Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Naumburg, 15. Juli. Der Gurkenmarkt war heute mit etwa 400—500 Schock Gurken besetzt, die zum Preise von M. 2.40—2.70, ausgeliefert bis 3 M. abgesetzt wurden; aber auch auf dem Hauptmarkte waren ansehnliche Gurkenposten vorhanden.

Schleusingen, 15. Juli. Der diesjährige Städtefest des die kleineren Städte mit weniger als 10000 Einwohnern umfassenen Städteverbandes Sachsen-Anhalt findet am 9. September hier statt mit folgender Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mitteilungen; 2) die Rechte der kleinen Städte gegenüber denen der großen bzw. die Sonderstellung der Städte über 10000 Einwohner (Berichterstatter Bürgermeister Lenze); 3) Einrichtung der Jugendvereinigungen in der Provinz Sachsen und in den benachbarten Staaten (Berichterstatter Bürgermeister Schimmelmann-Groß-Salz); 4) Revision der fälschlichen Kassen durch einen Verbandsvorstand (Berichterstatter Bürgermeister Krause - Satzgerode); 5) Medienschaftsbericht und Rechnungslegung des Vorstandes für 1904; 6) Neuwahl des Vor-

standes; 7) Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes.

Erfurt, 16. Juli. 22. Bundesfest des deutschen Radfahrerbundes. Heute mittag fand großer Fest- und Preisfestzug statt. Er verlief in überaus glänzender Weise und beendete alle Erwartungen, die Fremde und Einheimische auf die Leistungsfähigkeit der Blumenfahrt gesetzt hatten. An dem Festzug nahmen etwa 2000 Radfahrer und zahlreiche Wagen und Automobile teil, von denen einzelne prächtige Blumenarrangements aufwiesen. Es waren 40 Gänge in nahezu 300 Gruppen mit ebenfalls allen vertreten. Zu dem festigen Zuge, dessen Vorbereit fast eine Stunde währte, befanden sich vier Musikförs. Sämtliche verfügbaren Wagen von Erurt und Umgebung waren in Anspruch genommen. Der Radfahrklub „Berolina“ hatte sich mit einem wirksamen Karnevalsgesundigen beteiligen müssen. Bei dem Rennen siegte im Endlaufe des Meisterschaftsfahrens (2000 Meter) Köberling-Berlin, im Rasenpreissahren Arnold-Erurt und im Mannschafsfahren des Gages Berlin und des Gages Thüringen der Frau. Thüringen mit der Erfurterin. Den Schluß bildete das Meisterschaftsfahren über 25 Kilometer, das Martens-Wilmersdorf gewann.

Bekanntmachung.

Die Liste der für die Stadtverordneten-Wahl stimmfähigen Bürger liegt, nach Wahlabteilungen eingeteilt, im Magistratsbureau während der Dienststunden in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1905 zur Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einwendungen erheben.

Der Magistrat.
Strauch.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 21. Juli 1905, abends 8 1/2 Uhr.

Vorträge:

- 1) Wahl eines Schiedsmanns.
- 2) Entsendung eines Vertreters zum Städtetage.

Nebra, den 17. Juli 1905.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Waldemar Kabisch.

Obstverkauf.

Die diesjährige Hartobstung der Rittergüter Vitzenburg, Reinsdorf, Weissen-schirmbach, Kleinehstädt, und Oberschmon soll am
Donnerstag, den 20. Juli, vormittags 11 Uhr,
im Schützenhause zu Vitzenburg
meißbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Bekanntmachung.

Der Pflaumenanhang, sowie das Hartobst in den städtischen Plantagen, und am Schulteife, an der Altenburg, am Großwanger Weg, am Wippacher Wege,

soll am

Donnerstag, den 20. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr,
im Schützenhause hiersebst
gegen gleich bare Bezahlung öffentlich meißbietend verkauft werden.

Nebra, den 15. Juli 1905.

Der Magistrat.
Strauch.

Der diesjährige Anhang an

Pflaumen, Nespeln, Birnen,

in den Plantagen des Rittergutes Zingst b. Nebra, einschließlich der Reinsdorfer Plantagen, soll
Donnerstag, den 20. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr,
im Schützenhause in Nebra,
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meißbietend verkauft werden.
Die Rittergüterverwaltung.

Obstverpachtung.

Das diesjährige Hartobst der Rittergüter Nebra und Birkigt soll
Donnerstag, den 20. Juli cr., nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Schützenhause
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meißbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Rittergut Nebra, den 13. Juli 1905.
Die Rittergüterverwaltung.

Freiwill. Versteigerung.

Im Auftrage der Frau H. Dorrhauer hier verleherte ich
Mittwoch, den 19. d. M., 7 1/2 Uhr abends
auf der Altenburg

1 1/2 Morgen Roggen

öffentlich meißbietend.
Beschickung von 7 Uhr an.
Radestock, Gerichtholljeder.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Stellwerksgebändes

auf Bahnhof Rossleben sollen am
21. Juli d. J., vorm. 11 1/2 Uhr, öffentlich
verdingt werden. Bedingungenmuster werden
für 90 Pfa. die Zeichnung wird für 60 Pfa.
abgegeben. Aufschlagfrist 3 Wochen.
Weißenefeld, im Juli 1905.

Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

• **Echt Lichtenhainer** •
empfehlen
Moritz Elsner.

Das den Dr. Schönbergerschen Erben
gebörige **Ackergrundstück**,
6 Morgen enthaltend, am Naumburger Wege
gelegene, ist im ganzen oder geteilt zu ver-
kaufen. Respektanten wollen sich in Ver-
bindung setzen mit Rentier A. Krause hier.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 213.
Lotterie bringe in Erinnerung.
Nebra. Waldemar Kabisch.

Dehnig-Weidlich- Seife, aromatisch,

ist die Beste für den Haushalt u. höchst
sparsam u. ergiebig im Verbrauch!
Zu haben in Nebra bei:
Adolf Bischoff, Otto Hecker, Robert
Kister;
in Eiderstedt bei: Louis Schlichting.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft** findet im diesseitigen Kreise am
24. und 25. Juli d. J.,
im Schützenhause zu Thaldorf

statt.

Die Militärpflichtigen erhalten die Stellungsbefehle zugestellt und werden auf **pünktlichste Befolgung** hingewiesen.

Die zum Ober-Graf-Geschäft durch Krankheit am Erscheinen behinderten Militärpflichtigen haben sich bei dem Herrn Landrat unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse **rechtzeitig** entschuldigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Militärpflichtige, welche erst nach dem Musterungsgeschäfte in den diesseitigen Kreise gezogen sind und sich in diesem Jahre noch keiner Grafskommission vorgestellt haben, oder zur Stellung vor der Ober-Grafskommission verpflichtet sind, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Lösungs- bzw. Geburtsheine bei uns zu melden.

Zum **einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten** im Kreise, welche von einem Truppendeile als unbrauchbar abgemeldet sind und infolgedessen von der Ober-Graf-Kommission eine endgültige Entscheidung zu empfangen haben, haben sich, falls dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung des Berechtigungs-Scheines und des über die erfolgte Abweisung erhaltenen Ausweises **sofort** bei dem Herrn Landrat zu melden.

Alle beim diesjährigen Musterungsgeschäfte als ungründet zurückgewiesenen, sowie alle im dritten Militärpflichtjahre als begründet anerkannten, und die infolge der Bestimmung der betr. Militärpflichtigen zum Landsturm oder zur Graf-Meserie als erledigt angesehenen **Reklamationen** unterliegen der nochmaligen Prüfung und Entscheidung der Ober-Graf-Kommission. Es müssen deshalb die Angehörigen, auf deren Erwerb- und Unsterkungs-Unfähigkeit die Reklamationen gegest sind, im Aushebungstermine mit anwesend sein.

Reklamationen, zu denen die Veranlassung erst nach dem Musterungsgeschäfte eingetreten ist, sind nach dem vorgeschriebenen Formulare bis spätestens den 10. Juli d. J. an den Herrn Landrat einzureichen.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie oder sonstigen **äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen** zu leiden behaupten, haben dies durch ein Zeugnis des königlichen Kreis-ärztes nachzuweisen oder im ersten Falle, hierfür auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermine zu stellen.

Nebra, den 19. Juni 1905.

Der Magistrat.
Strauch.

Räumungs-Ausverkauf in Sommerstoffen.

Wegen vorgerückter Saison stelle folgende Sachen zu **ungewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf:

■ **Gleiberdruck** a Met. von 25 Pfa. an, **Kattune** a Met. von 30 Pfa. an, **Ginghams** a Met. von 50 Pfa. an, **baumw. Mousseline** von 50 Pfa. an, ■

■ **Batiste** und **Organdy**, weiß und farbig, ■ **Satins**, **Zepniers**, **Ripse** und andere **Blusenstoffe**. ■ **Kleiderstoffe**. ■

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in **Schürzen**, **Herren- und Knaben-Servietten**, **Chemisettes**, **Kragen**, **Manchetten** und **Cravatten** in Erinnerung.

Cl. Sachse.

Feinsten Lindenblütenhonig,

— diesjährige Ernte. —
empfehlen **Otto Berthold.**

Frucht-Champagner,

— großartiges Erfrischungsgetränk —
sowie

Sauerbrunnen u. Selterswasser,
empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Feinste neue Heringe, neue Kartoffeln und neue saure Gurken

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Eine Wohnung

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Bernhard Henkel, Böttchermeister.**

Anker-Garten.

Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
2 Abonnements-Konzert

wogu freundlich einladen
F. Rockrohr. B. Wächter.

Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 23. Juli cr.,

Stiftungsfest im Schützenhause.

Nachmittags von 3 1/2 Uhr an
• **Konzert** im Garten.
(Gesangs- und Orchesterstücke.)

— Bei unangefangener Witterung im Saale. —
Abends • **Ball.** •

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfa.
Die Tageskarten berechtigen zum freien
Eintritt abends.

Die Mitglieder des Vereins, sowie Fremde und Gönner desselben werden hierdurch ganz
eigenfalls eingeladen. **Der Vorstand.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Etiebig in Nebra.

Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Mächtig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche
Mitteilungen.

Bauernregeln.

| | |
|--|--|
| Märiä-Himmelfahrt Sonnenschein, Bringt uns viel und guten Wein. | Al's hell am St. Laurentiusstag, Viel Früchte man sich versprechen mag. |
| Fische am St. Dominikus, Ein strenger Winter kommen muß. | Wie das Wetter am Hippolyt So es mehrere Tage geschieht. |
| August Anfang heiß, Winter lang und weiß. | Schlechten Wein gibt's hener, Wenn St. Lorenz ohne Fener. |
| Wie Bartholomäus tag sich hält, So ist der ganze Herbst bestellt. | Je dicker der Regen im August, Je dünner wird der Mist. |

№ 15.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat August.

Landwirtschaft. Wo das Wintergetreide noch nicht heingebracht, geschieht dies in diesem Monat. Von den Hülsenfrüchten reifen im August die Erbsen, Linfen, Widen, von den Sommerhalmfrüchten in der zweiten Hälfte des Monats Hafer und Gerste, ferner Wein, Mohr, Kartoffeln, Buchweizen, Gerste etc. Die Reifezeit der genannten Gewächse wird wesentlich beeinträchtigt vom Klima, der Lage, dem Boden, der Zeit der Aussaat, und der angebauten Sorten. Ende dieses und Anfang nächsten Monats reift der zur Samengewinnung stehen gebliebene Alee. Die abgerenteten Getreidefelder werden, wenn es nur möglich ist, gleich wieder ungepflügt. In manchen Gegenden läßt man die Stoppelfelder bis in den Oktober und November ungepflügt liegen. Wie wir aber in unserem Arbeitstafelender für den Monat Juli nachgewiesen haben, ist das nicht gut. Je eher die Stoppelfelder nach der Getreideernte umgestürzt werden, desto besser ist es für die Nachfrucht. Wenn das sofortige Umpflügen nicht möglich ist, so säe man zur Grünbündung Sämereien von schnell aufgehenden und blattreichen Pflanzen in die Stoppeln und egge sie gut unter. Durch die zur Grünbündung bestimmten Gewächse wird der Boden erstens beschattet und zweitens mit Sticksstoff aus der Luft bereichert. Wo Futtermangel für den Winter zu befürchten ist, säe man sofort Stoppelnrüben in die leeren Getreidefelder. — Bis spät in den August hinein kann man noch Wintererbsen und Wintererbsen säen. Frühzeitig aber muß der Grünfüttererrogen untergeschafft werden. Wenn man denselben mit Wintererbsen vermengt, so erhält man im folgenden Frühjahr ein ausgezeichnetes Futter. Ende August säet man die Wintergerste. — Zu allen Herbstsaaten besorge man sich rechtzeitig eine gute Saatfrucht. —

Auf den Wiesen ist jetzt wenig zu tun. Abends fehre man Wasser auf, morgens aber wieder ab. Da gewöhnlich Ende August die Grummelfeuch beginnt, so lasse man zum Trockenwerden des Bodens in der zweiten Hälfte des Monats kein Wasser mehr auflaufen. Neuanlagen von Wiesen werden mit einem Saatmenge von Alee, Gras und Wintererbsen bestellt.

Vieh zucht. Im Viehstalle findet die Grünfütterung ihre Fortsetzung und muß mit

der nötigen Sorgfalt überwacht werden. In der Schafhaltung müssen die abgeheften Lämmer gut gefüttert werden. Der Sprung für die Winterlammlung, welche am häufigsten eingeführt ist, findet meist in diesem Monat statt. Die Sprungzeit sollte nicht über 4—6 Wochen ausgedehnt werden, da sich sonst auch die Lammezeit zu lange hinauszieht. Die Streu muß in diesem Monat besonders reichlich sein, da infolge der Grünfütterung das Vieh reichlicher und nasser mistet. Man mische lieber etwas Hafer- oder Gerstentrost unter das Grünfutter, es bekommt so besser und wird das Auslaufen oder Dickwerden verhindert. Man reiche allem Vieh im Stalle öfter überschlagenes, also nicht zu kaltes Wasser. Schweine und Schafe müssen täglich Gelegenheit haben, sich in frischer Luft Bewegung zu machen, und zwar besonders morgens und abends. Die Schafe sind ja wohl den ganzen Sommer über im Freien. Aber auch dem Rindvieh ist es gut, wenn es mehrere Stunden hinausgetrieben werden kann.

Geflügel zucht. Die Brutzeit ist zu Ende, wenn hier und da noch eine Renne gluckt, so soll man sie doch nicht mehr brüten lassen. Wenn kräftige, bereits abgemauserte Hennen jetzt legen, sind deren frische Eier ganz besonders wertvoll und gelten als die besten für den Wintervorrat. Junges Geflügel eignet sich am besten zum Verkauf. Als Futter reiche man jetzt etwas mehr Gerste und etwas Mais, damit sich die Tiere beim Antritt der Mauser in gutgenährtem Zustande befinden und letztere desto besser überleben werden. Da Spätbruten bei den Tauben, vornehmlich von fastbaren Rassen, einerseits untauglich sind, und andererseits die Alten unnötigerweise schwächen, so sucht man dieselben möglichst zu verhindern, indem man die Tauben jetzt knapp ernährt, vor erregendem Futter bewahrt und ihnen die Nistgelegenheiten entzieht. Bei den meisten Geflügelarten tritt jetzt die Mauser und infolgedessen eine Pause im Legen ein. Bei Frühbruten müssen die jungen Hähne von den Hennen getrennt werden.

Vie n e n zucht. In den Gegenden ohne Spättracht geht die Tracht zu Ende. Die Honigräume entleert man. Durch Einhängen neuer Brutwaben und mit spekulativer Herbstfütterung wird begonnen, wenn man seine Völker zu verstärktem Brutanlaß reizen will. Wo noch Spättracht ist, unterbleibt selbstverständlich die Herbstfütterung. Nach dem Aufhören der Tracht behüte man seinen Stand vor Räuberei. Die Wesselfucht ist noch zu be-

treiben. Vorbereitungen zur Einwinterung sind zu treffen.

Fisch zucht. Ende August hören die Fische zu wachsen auf, nehmen aber desto mehr an Fleisch und Gewicht zu; die Schwächen der Laichzeit (nur die Raichforelle laicht noch) sind bei den meisten Fischarten vorüber, und sie setzen wieder festes Fleisch an; das Krebs-Weibchen „müet“ („müetert“) jetzt. Nicht schmackhaft sind: Aische, Aurling (Mand), Schmerle (Bartgrundel), Hecht, Aheinsalm, Renke, (Blaufelchen), Rotauge, Saibling — Krebse. — Fisch- und Krebsfang wird in seinem ganzen Umfange betrieben (im August erheben sich die Fische am höchsten nach der Wasseroberfläche zu — daher das Angelgesenete nur kurz); bei heißem Wetter ziehe man zum Fischen stilles Wasser den Strömungen vor; Köder wie im Juli; (besonders gierig werden „Heuschrecken“ angenommen, von großen Barschen „kleine Gründlinge“); benützt werden Grundangel und Neulen.

Obst garten. Auf den Pyramidenbäumen kürze man die jungen Sommertriebe, damit sich die untersten Äugen recht kräftigen können. Die Leittriebe kürze man nur leicht an. Kernobstbäume, besonders späte Sorten, können jetzt obduert werden. Die Seiten- und Wurzeltriebe der im vorigen Jahre veredelten Unterlagen sind zu entfernen und die angewachsenen Edelreiser an Stäbe zu binden, damit sie keinen Schaden leiden. Man breche die Früchte, ehe sie überreif werden und schüte sie vor Insekten und Vögeln so gut, als es möglich ist. Die den Obstbäumen nützlichen Tiere schone man. Ist der Schnitt der gepfropften Obstbäume noch nicht mit Rinde überwachsen, so schneide man mit einem scharfen Messer die Wundränder an und verschmiere die ganze Wunde mit Baumwachs. Reich mit Früchten beladene Obstbäume sind bei anhaltend trockener Witterung stark zu gießen und womöglich stark zu überpfeifen. Von den Mauserpausenbäumen entferne man von den Früchten die dicht stehenden Blätter. Wünscht man eine verlängerte Johannisk- und Stachelbeerente zu haben, so umhülle man eine Anzahl Stöcke ringsherum mit weitmächtigem Bastuch so, daß die Wätter des Strauches vom Ruch nicht berührt werden. Das Hallobst ist täglich aufzulösen und wegzuschaffen, weil sonst die darin haufenden Maden ausfriesen und wieder an die Wäume gelangen. Um die im Grasboden stehenden Bäume ist der Boden in einem Durchmesser von 60—80 Centimeter aufzugraben und der

ausgestochene Nafen verkehrt darauf zu legen. Den Nestern der Spanntaupen ist nachzustellen und auf den Schmetterling des Baumweihlings frühmorgens Jagd zu machen. Die den Apfeln und Pfirsichen gefährlichen Ohrwürmer sind fleißig zu vertilgen. Man kann diese Schädlinge leicht fangen, wenn man zwischen die Spalierbäume kleine Strohbindel, alte Meißigebesen, zusammengeballte Lumpen etc. steckt und öfters untersucht. Von den Himbeeren sind alle schwachen und nutzlosen Triebe abzunehmen, und von den stärksten Nuten lasse man nur so viel stehen, als fürs nächste Jahr notwendig sind; auf starken Stöcken können 4—5, auf schwachen 2—3 Nuten bleiben.

Gemüsegarten. Die Arbeiten des vorigen Monats werden fortgesetzt, namentlich das Pflügen von Lauffaat auf den Kohlbeeten, die Ernte der reifen Samen. Gesät werden: Alle Kohlstarten zur Gewinnung von Sprosspflanzen für das nächste Jahr, Kapuzen-, Karotten für den Wintergebrauch, Spinat für den Herbst, Erde des Monats für Winter und Frühjahr Herbststrüben, Teltower Rüben. Geplant werden: Späte Kohlrabi, Salat, Endivien. Geleitet werden: Gewürzkräuter, wie Salbei, Thymian, Majoran, Rimpinelle, Melisse, Schnittlauch, Dragon, Waldrian, Tritmannen, Sauerampfer, Hop, Lavendel, Krause- und Pfefferminze. Jetzt ist die beste Zeit zum Anlegen von Erdbeerbeeten. Alle Kraut- und Kohlsorten anzukäufeln und bei trübem Wetter jauchen, Kohlwurmlingsraupen ablesen. Zur Gewinnung von Samen frühe Erbsen, Strauchbohnen aufnehmen und zum Trocknen aufhängen, Weichsellerie, Cardy, Endivien usw. bleichen. Sonst wie im Juli.

Raninchenzucht.

Ballgeschwüre der Raninchen sind Entzündungen des Unterhautzellgewebes, welches sich zu starken Geschwülsten erweitert. Ursache ist meist Mangel an Bewegung. Behandlung: Nachdem die Haare an der Geschwulststelle und um dieselbe herum abgeschnitten sind, wird die Geschwulst durch Einschnitt mit einem sehr scharfen Messer geöffnet, der darin enthaltene Eiter sorgfältig ausgebrüht und die Wunde mit reinem, lauwarmem Wasser, dem einige Tropfen fünfprozentiger Karbolsäure zugesetzt werden, ausgewaschen. Die Wunde ist womöglich 2—3 Tage offen zu halten und erst, wenn man sich überzeugt hat, daß aller Eiter daraus entfernt ist, mit Jodoformtollodium zu übersreifen, wonach schnelle Heilung erfolgt.

Geflügelzucht.

Das Brüten der Tauben. Die Nacht über sitzt die Taube auf den Eiern und brütet bis etwa 9 oder 10 Uhr morgens, um welche Zeit sie vom Tauber abgelöst wird, der seinerseits bis 3 oder 4 Uhr nachmittags brütet. Nach etwa 8 Tagen fangen die Eier, welche gut sind, an, sich dunkler zu färben, während die verdorbenen weiß und durchscheinend bleiben; es ist dies ein sicheres Merkmal, doch darf man das verdorbene Ei nicht wegnehmen. überhaupt darf man während der Brutzeit die auf den Nestern sitzenden Tauben, in keiner Weise beunruhigen, muß in ihrer Nähe auch jedes starke Geräusch, namentlich das Schlagen von Eisen gegen Eisen, das Klopfen gegen die Wände und dergleichen streng vermeiden. Mitunter werden dadurch die noch in den Eiern sitzenden Jungen getötet, oder die brütende Taube fährt wildend auf oder fliegt erschreckt weg, sodas sie in beiden Fällen oft ein Ei mit herausreißt. Wenn eine brütende Taube abhanden kommt, so bleibt die andere noch zwei bis drei Tage auf den Eiern sitzen, wenigstens so viel, daß sie nicht erkaltet, und erhebt während der Zeit öfter einen Klageruf. Hat dies aber nicht geholfen, so geht sie nach Verlauf jener Tage vom Neste fort und sitzt, oft nach den Eiern hinschend, mehrere Tage trauernd da. Sind die für die Brut erforderlichen (höchstens 18 Tage) verfloßen, so kommen beide Eier zugleich, jedenfalls aber binnen wenigen Stunden nacheinander aus, worauf die Eltern die Schalen aus dem Neste entfernen.

Der Durchfall der Tauben zeigt sich durch dünnen Mist und das Zusammenleben der Federn am After. Etwas Rotwein oder eine kleine Rille pulverisierte Kalmuswurzel und Butter gemischt, einige rostige Eisenstücke ins Trinfwasser gelegt, sind gewöhnlich zur Kur hinreichend, während andernfalls die Krankheit, wenn sich die Tiere völlig selbst überlassen werden, häufig zum Tode führt. Die zusammengelebten Federn schneidet man um den After herum mit der Schere ab.

Bienenzucht.

Die gemeine oder Erdkröte ist ein böser Bienenfeind, der unter Umständen allabendlich — denn ihre Jagdzeit fällt vornehmlich in die Dämmerung — mehrere Dutzend Bienen tötet und verzehrt. Das im übrigen sehr nützliche Tier wird indessen nur da schädlich, wo es in unmittelbarer Nähe des Bienenhauses Schlupfwinkel hat und die Stände sehr tief stehen; das läßt sich ja aber leicht vermeiden, sodas man das Tier nicht zu töten braucht, um davon befreit zu sein. Auch der braune Lausfrosch und der grüne Wasserfrosch schaden in dieser Weise.

Fischzucht.

Zum Verlesen von Forellen haben sich die Strohhüllen für Weisfischen ganz hervorragend bewährt. Hierbei ist zu beachten, daß die aus dem Wasser genommenen Forellen vor der Zubereitung nicht wieder mit Wasser in Berührung kommen, auch nicht gewaschen werden dürfen. Die ausgenommene Forelle bekommt eine Messerspitze voll Salz ins Maul, und wird in eine Strohhülle einzeln gesteckt. Diese Strohhüllen mit den Forellen verpackt man am besten in Körben. So versandte Forellen erhalten sich auch bei beträchtlicher Hitze 2—3 Tage vollkommen frisch.

Als trefflicher Adter zum Forellensfang werden Regenwürmer empfohlen, die einige Stunden in Minderblut gelegen haben. Statt des Blutes soll auch frischer Quendeljaft gute Dienste leisten. Auch Regenwürmer, welche vor dem Einwurf mit Lein- oder Hanfstriden wurden, stehen in dem Auf als guter Adter. Außerdem gelten Mehlwürmer, Angeln aus Kumpfer, Fett, Honig und tauben Weidenholz, auch frischgeräucherter Speck, als geeignet.

Obstgarten.

Gefährdung des Fruchtansatzes. Der an den Obstbäumen befindliche Fruchtansatz ist vielfach durch anhaltende Trockenheit gefährdet. Dem kann durch rechtzeitige, reichliche Bewässerung der Bäume vorgebeugt werden. Die Wasserzufuhr ist namentlich bei frischgepflanzten oder reichlich mit Früchten behangenen, dann vor allem bei Bäumen in sandigem oder kalkreichem Boden nötig; ferner bei Zwergobstbäumen, die auf flachwurzelnden Unterlagen veredelt sind. Das Wasser soll den Bäumen reichlich in die tieferen Schichten des Bodens zugeleitet werden.

Sicheres Mittel, um einem jungen Baume Wurzeln zu verschaffen. Es ist oft der Fall, daß man junge Bäume bekommt, welche gar keine, oder mindestens sehr wenig Saar- und Saugwurzeln haben. Einen solchen Baum zu setzen, ohne durch folgendes Mittel ihm zu Hilfe zu kommen, ist Torheit, denn man plagt sich oft viele Jahre mit einem solchen Baum herum, ohne daß er zur gewünschten Entwicklung und Fruchtbarkeit gelangt. Um solchen Bäumen zu einem guten Wurzelerwachen zu verhelfen, umbindet man die kalte Pfahlwurzel mit einem wollenen Lappen und legt dann den Baum an Ort und Stelle, wohin er zu stehen kommen soll. Dieser Lappen bewirkt, daß infolge der Feuchtigkeit, die sich in demselben hält und so der Pfahlwurzel zugute kommt, aus letzterer sich zahlreiche Faserwurzeln entwickeln. Hat aber ein Baum statt der Pfahlwurzel zwei, drei und vier Mutterwurzeln, woran gleichfalls die Saarwurzeln

fehlen, so werden die starken Wurzeln um die Hälfte verkürzt und etwa fünf Centimeter von den Enden mit schmalen wollenen Bändern umwunden, wodurch in gleicher Weise zahlreiche Faserwurzeln zur Entwicklung gebracht werden.

Gemüsegarten.

Um frühen Blumenkohl zu bekommen, beachte man folgende Methode: Man säe in den letzten Tagen des Juli bis Mitte August den Samen ins freie Land; die aufgegangenen Pflänzchen verjete man sodann in einen Kasten der einen Fuß Höhe hat und mit guter, jedoch nicht fetter Gartenerde angefüllt ist, und zwar so, daß sie in diesem Kasten 12 bis 15 Centimeter weit von einander stehen. Diese Pflanzen bleiben im Freien stehen bis es zu frieren beginnt. Dann setze man den Kasten den Winter hindurch an einen Ort, wohin der Frost nicht dringt, wo es aber auch nicht zu warm ist. Tritt jedoch gelindes Wetter ein, so stelle man den Kasten an die frische Luft. Nun setze man die Pflanze in Mistbeete, nachdem selbige gut vorbereitet worden sind, jede einen Fuß von der anderen entfernt, damit sie nicht zu üppig in die Höhe wachsen, müssen sie anfänglich viel Luft erhalten. Wenn sie angewachsen und gebirgig groß geworden sind, begießt man sie oft mit frischem Wasser, da der Kohl die Erde stark auszieht, aus welchem Grunde der Mist auch etwas tiefer zu legen ist. Auf diese Weise kann man bereits im April und Mai den schönsten Blumenkohl haben.

Teringsonnen sollen sehr gute Pflanzmittel sein, wenn sie vorher einige Zeit mit Wasser angefüllt standen und diesem 1½ Kilogramm Kalk zugefügt wurde.

Vermischtes.

Blutharnen. Dieses Übel kommt nur bei Tieren vor, welche Weiden beziehen, und zwar tritt es meist bei Beginn des Weidenganges ein. Zwei Eßlöffel pulverisierte Eichenrinde, je ein Löffel Kalmuswurzel- und Alaunpulver, sowie ein Kaffeelöffel voll Petroleum werden für Pferde zur Latwerge gemacht und auf einmal verabreicht; für Hindvieh rüht man das Gleiche in Leinamenschleim. Solche Portionen gibt man zwei bis drei Tage hindurch täglich zweimal. Für Schafe rechnet man als Portion ungefähr den dritten Teil. In der Hiesengegend reibt man Terpentinal mit Salzmilch zu gleichen Teilen ein. Ferner wird folgende Behandlung empfohlen: Mischung des Weidenganges, viel schleimiges Geflüß und gutes, leichtverdauliches Kraftfutter. Ist Verstopfung bei den leidenden Tieren vorhanden, so gebe man in ein halbes Bier bannen Leinamenschleim 250 Gramm frisches Leinöl oder Nuzimöl, je ein Maß Hiesere aus lauwarmem mit etwas Leinamenschleim und Öl vermischem Wasser. In der Leidengegend des Patienten bringe man Leinamenschleim oder kalte Umschläge zur Anwendung, und gebe innerlich Weizenerde, und zwar 10 Gramm pro Tag für ein erwachsenes Kind, 2 Gramm für ein Schaf in wässriger Lösung.

Osenruß als Dünger. Osenruß sollte nie als unnütz weggeworfen werden. Er beschleunigt das Wachstum nicht nur, sondern erzeugt als Düngemittel größere Blätter und lebhaftere Färbung derselben. Zum Düngen wird er, für zartere Pflanzen, in heißem Wasser aufgelöst und nach Bedarf damit gegossen; doch niemals in der Nähe der Pflanzen. Wer einen Garten besitzt, streue im Winter Ruß über die Erdbeere etc.; sie werden reichlicher blühen und mehr und größere Früchte tragen.

Ausrotten von Weibepflanzen. Schädliche — auch wohl giftige — Weibepflanzen lassen sich am besten dadurch ausrotten, daß man sie die Sommerzeit über jedesmal abschneidet, sobald sie zu saffen sind, oder aber sie mit den Wurzeln aussticht resp. ausgräbt und die Stellen mit Salzen (Raint usw.) gründlich überdüngt. — Wo Geißhortje überhand genommen, sind sie abzumähen.

Wer das Garn zu dich gesponnen,
Hat nur grobes Tuch gewonnen;
Ob man's glätzet, kreiselt, reißt, —
Grob gesponnen — grob auch bleibst!

Für die Hausfrau.

Rundes Kinn und weiche Hand,
Sind der Saunmt Unterhand;
Pürr's Hände, pythes Kinn,
Deuten auf kalten harten Sinn.

Morgenlied.

Die Sterne sind erblichen
Mit ihrem goldenen Schein;
Bald ist die Nacht entwichen,
Der Morgen dringt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
Im Tal und überall,
Auf frischbetauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.

Sie singet Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der über'm Rand und Meer
Die Vögel des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben,
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts.

Hoffmann von Fallersleben.

Verschiedenes über den Geschmack.

Der Geschmack bedarf in physiologischer und ästhetischer Auffassung der Erziehung, der Gewöhnung und Verfeinerung, denn er ist entwicklungsfähig, obwohl er auch oft unabhängig von der Erziehung und Umgebung, das Produkt einer besonderen Begabung und Anschauung sein kann. Krankhafte Abweichungen vom Geschmack sind dem Vrat oft das Zeichen eintretenden Leidens, ebenso wie Geschmacksstörungen und Geschmacklosigkeit.

Schon die ältesten Kulturvölker legten ein großes Gewicht auf Speisen und entwickelten dabei meist auch einen nationalen Geschmack, der wohl mit den Ergebnissen ihres Kulturbewusstseins wie den klimatischen Anforderungen zusammenhängt. Die Chinesen hielten als hauptsächlichstes Nahrungsmittel Reis an, so wie als Getränk den Tee; doch trug ihr weiches und so verschiedenartiges Klima dazu bei, ihren Geschmack in der Kochkunst, durch die erziehbildesten Nährstoffe sowohl des Pflanzen- als des Tierreichs unterstützt, auszubilden.

Der Geschmack der Ostländer neigt sehr zu starken Gerüchen und Absonderlichkeiten, wie uns die indischen Vogelnester zeigen, die jedoch in China auf den Tafeln der Reichen mit starken Gerüchen zubereitet, noch mehr als Verfeinerungen wie in Indien gelten.

Perrien zeigt einen feinen Geschmack in der Bereitung des Rosenöls und Rosenwassers, das fast allen seinen Speisen beigemischt wird.

Daß die Urmenschen keine Vegetarier waren, lehrt uns die Bibel, indem sie Abel ein Lamm opfern ließ, die Menschen brachten jedoch Gott nur stets ihre eigenen Lieblings Speisen zum Opfer; ferner, indem sie Gau als Jäger vorführt, und Nebekka ihrem Haaß, ihn zu tünchen, einen Wildbraten aus einem Lamm bereitet. Dieser Fall zeigt auch, daß schon damals die Kochkunst in hohem Maße bei den Juden ausgebildet war, denn noch heute würde es mancher Hausfrau schwer werden, ihrem Manne einen Gammel- statt eines Rehbratens aufzutischen, ohne daß er die List merkt.

Vater Noah besuchte uns durch den Weinbau, den er einführte, wie frühzeitig der Geschmack die Menschen zu dem Verfahren führte, neben dem Wasser den Genuß starker Getränke zu suchen.

Wie groß die Vorliebe für die Lieblings Speisen war, wird uns dadurch angedeutet, daß Gau sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht hingab.

Daß man das Baden der Brote und die Verwendung der Gärstoffe verstand, erkennen

wir daraus, daß die Israeliten es als ein außerordentliches Ereignis betrachteten, bei ihrem Auszug aus Ägypten ungegärrte Brote mitnehmen zu müssen, die sie an der Sonne trocknen ließen, wonach noch heute das Passahfest das der ungegärrten Brote heißt.

Einen besonderen Geschmack entwickelten die Juden für den Familientisch, bei dem es sehr feierlich zugeht, vorzugsweise an Sabbat- und Festtagen. Erst erfolgte die Händewaschung, dann das Gebet; der Hausherr führte den Vorsitz und sorgte für eine angemessene, anregende Unterhaltung. Dabei wurde die Gastfreundschaft als höchste Tugend gelobt, dem Gast, nachdem ihm die Füße gewaschen und das Haupt gesäubert war, der Ehrenplatz an der Tafel angewiesen und das Beste vorgelegt.

Die Verschiedenartigkeit des Geschmacks ist jedoch nicht nur individuell, sondern national. Bei keinem Volke war der Geschmack für Speisen und Getränke so verfeinert ausgebildet, als bei den Griechen und Römern. Ihre Götter tranken Nektar und aßen Ambrosia, sie hatten einen Gott des Weines, Bacchus, eine Göttin der Feldfrüchte, Ceres, eine für die Jagd, Diana; jeder Wasserquell ward durch eine Nymphe geheiligt und dem göttlichen Tische mußte die Schönheit aufwarten in Gestalten der Götter und des Götterreichs. Bei den Römern war der Geschmack so üppig und verfeinert geworden, daß er zur Völlerei führte, die den Ruin des Staates sowie des Familienlebens herbeiführte.

Was den Geschmack des Tischbedens anbelangt, so hatten bereits die Israeliten lederne Tischdecken mit Ringen am Tisch befestigt, die zur Reinigung abgenommen werden konnten. Die Griechen und Römer tanneten nicht den Gebrauch der Tischdecken, sie hatten Marmorplatten, deren glatte Fläche leicht zu reinigen war; doch benutzten sie Servietten, und zwar mußte jeder Gast die seine mitbringen, wenn nicht ausdrücklich in der Einladung stand, daß man Servietten erhalten würde, die dann jeder mitnehmen konnte.

Beobachten wir die gegenwärtigen Kulturvölker, so sehen wir in ihrem Geschmack beim Essen die mannigfachen Verschiedenheiten, überall zeigt sich neben einem nationalen Geschmack, der sich in den Lieblings Speisen und Neigungen des Volkes ausprägt, ein feinstes, verfeinerter, allgemein angenommener, nach den Theorien musikalischer Kochkünstler oder tonangebender Länder. So hatte die französische Küche mit Recht lange Zeit als die Meistlerin gegolten, der man überall an wohlgepflegter Tafel nachzustreben sucht, weil die Franzosen die meiste Sorgfalt auf Ausübung der Kochkunst verwenden. Sie besitzen eine außerordentliche Kunstfertigkeit in der schmackhaften Zubereitung des Fleisches und Geflügels, der Saucen und Zugemüse, der Benutzung von Früchten und Fruchtstäben. Dieselbe Sorgfalt, welche sie der zusammengehörigen Mischung der Stoffe anwenden, zeigen sie auch in der äußeren Darstellung der Form.

Der Engländer findet Geschmack an schnell geröstetem Fleisch, dazu gewürzreichen Saucen und Beilagen. In Deutschland haben eine große Anzahl deutscher Kochkünstler ganz Außerordentliches geleistet und viel dazu beigetragen, daß die Küche der Deutschen eine bessere geworden ist; auch die Kochkunstausstellungen und Kochschulen haben den Geschmack wesentlich verbessert. Nur in mittleren und niederen Gasthäusern finden wir den Geschmack oft auffallend vernachlässigt, unter dem Namen Hausmannstoft erhält man häufig schlecht bereitetes hartes Fleisch mit langen, ganz unschmackhaften Saucen, Gemüse, die ohne jedes Nachdenken täglich in derselben nichternen Weise bereitet werden.

In Österreich wurde von jeher viel Wert auf die Küche gelegt, und besonders gut ist die Zubereitung des Geflügels und der Mehlspeisen.

Die Ungarn, Polen und Russen braten noch heute meist am Spieß, wodurch sie ein außerordentliches saftreiches Fleisch erzielen, und wenden als Zusatz der Speisen viel lauren Rahm und Kaprita an.

Wie sehr Gewohnheit und Phantasie bei dem Geschmack wirken, sehen wir am deutlichsten im Genuß des Kaffees und Tees, obgleich allbekannt ist, daß sowohl Kaffee wie Tee keine Nahrungsmittel sind, sondern nur nerven-erregende Genussmittel sind. Müssen wir ihnen als solchen auch einen gewissen Wert zugeleihen, so ist einerseits ihre schädigende Wirkung noch immer zu wenig beachtet, andererseits aber erkenntlich, was die Phantasie besonders alles mit dem Namen Kaffee bezeichnet. E m m h P a u l

Küche und Keller.

Kalbszunge in pikanter Sauce. Man löst die nötige Anzahl von Kalbszungen weich, häutet diese ab und hält sie in ihrer durchgegossenen Brühe warm. Unterdessen bereitet man die pikante Sauce folgendermaßen: Man löst in einer kleinen Kasserolle ein Zehntelliter Weinessig mit einer Nessel, einigen zerstoßenen Pfefferkörnern, einem Zweige Thymian und einigen gehackten Schalottenzwiebeln ein, löst mit etwas Bouillon von den Zungen auf und verlost sie mit einigen Pöffeln guter Komatenemiglace. Man feigt die Sauce durch und verlost sie mit einigen gehackten grünen Kräutern.

Hauswirtschaft.

Weißes Flecken auf Dienen entfernt man, indem man ein feuchtes Tuch mit Tabakasche befreut, und die betreffende Stelle so lange reibt, bis sie die Farbe der übrigen Diele wiedererhalten hat. Dann muß mit Wasser nachgewischt werden.

Zitronenschale aufzubewahren. Man reibe die frische Zitrone vollständig ab, vermenge die geriebene Schale reichlich mit klarem Zucker, tue beides in eine Büchse und verschließe dieselbe gut.

Probatum est.

Reinigen von Glasgefäßen. Im Gefäße von darin gehaltenen fettigen Flüssigkeiten zu reinigen, bedient man sich des Buchweizens resp. dessen Samenhäuten besonders bei Gläsern mit engen Mündungen; dieser Samen bezw. dessen Schalen entfernen alle Fettheile und anderes mehr sehr schnell und so gut, daß Gefäße, worin Habertran usw. aufbewahrt war, in einigen Minuten völlig rein werden und ihren üblen Geruch verlieren. Bei Gefäßen, worin dicke Flüssigkeiten, aufgelöste Harze und Firnisse aufbewahrt waren, ist es gut, das an den Wänden Klebende zuerst durch heißes Wasser zu erweichen.

Gesundheitspflege.

Gegen Hühneraugen. Man binde etwas Charpiewatte (oder rohe Baumwolle) auf das Hühnerauge und tränke dieselbe vor dem Schlafengehen mit Terpentinöl. Die vierbis sechsmal wiederholte Prozedur entfernt jedes Hühnerauge, welcher Art es auch sein mag. Die Haut schält sich gewöhnlich mit ab um das Hühnerauge, aber dies trägt nur um so mehr zur gründlichen Entfernung des Hühnerauges bei.



Grün, Freund, ist alle Theorie,
Grün ist der Baum des Lebens:
Graugrün man uns den Rock verlieh,
Zum Reichen uns'res Strebens.

Wald, Feld.

Jung und grün und jung und fagen,
Wie's nur nicht so schnell vorbei,
Schwärml' ja noch in alten Tagen,
Wie's so schön gewesen sei.

Tackterwad — tackterwad.

Einige Spaziergänge durch die heimatische Flur ließen mich diesen Sommer erfreulicherweise wieder mehr als in den letzten Jahren den eigenartigen Schlag des Wachtelmännchens vernehmen. Drei- bis zehnmal konnte man den dattylischen Rodruf oft hintereinander hören. Und je öfter der Dattylus aufeinander folgt, desto wertvoller ist das Hähnchen im Zimmer oder an der Hauswand, wo so manchem dieser munteren Vögel ein trauriges Dasein in der Gefangenschaft blüht, wenn ihm auch ein buntes, stolzes Bauer von palastähnlicher Gestalt als Wohnung angewiesen ist. Übrigens geht die Wachtel als Käfigvogel sehr oft frühzeitig an Krämpfen zu Grunde.

Der Vokalon des Weibchens ist ganz anders, viel leiser und läßt sich nicht beschreiben. Das Hähnchen ist deutlich zu erkennen an seiner grauschwarzen Kehle, während die Henne, die Seite, gelblich an dieser Stelle ist.

Die Wachtel ist ein Zugvogel und kommt in allen milderen Gegenden der gesamten alten Welt vor. Anfangs Mai kommt sie zu uns nach Deutschland, um Ende September allmählich in den Nachtstunden wieder ihre weite Reise nach dem Süden anzutreten. Unterwegs wächet die Schar der Wanderer oft zu ungeheuren Flügen an. — Sie nimmt am liebsten Aufenthalt in Getreidefeldern fruchtbarer Gegenden. — Auf Bäume und Sträucher setzt sie sich nie, wegen der nur ganz kurz entwickelten Hinterzehe. — Die Wachteln leben paarweise, wie die Rebhühner, wenn auch nicht so streng wie diese. Während der Paarzeit beschließen sich die Hähnchen aufs bitterste. — Die Brutzeit beginnt in der Regel erst Ende Juni. Das Weibchen scharrt sich eine Mulde in den Boden, die mit nur wenig Salmen ausgelegt wird. — In dies tunstlose Nest legt die Henne 8—14 gelbe, mit olivbraunen, großen und kleinen Flecken be-

setzte, verhältnismäßig große, stumpfbirnenförmige Eier, die innerhalb drei Wochen ausgebrütet werden. Die wolligen, graubraunlichen Jungen laufen alsbald mit der Mutter umher, werden bald flügge und erlangen bis Ende September ihre völlige Größe. Selbstverständlich läßt es sich das verschiedenste Nahrung angelegen sein, der Wachtelbrut arg nachzustellen.

Die völlig unschädliche Wachtel nährt sich von allerlei Unkraut- und Getreidefämereien, Würmern und Insekten, von zarten, grünen Kräutern nimmt sie nur wenig, besonders gern aber nimmt sie Ameiseneier auf. Auch badet sie sich oft im Sande und verschluckt, wie alle hühnerartigen Vögel, kleine Kiesel zur Förderung der Verdauung.

Das Wildpret der Wachtel ist sehr zart, saftig, feist und wohlwärmend. — Bei uns wird sie im September gelegentlich der Hühnerjagd vor dem Vorstehhunde geschossen, für den, so lange er noch jung, die Wachtelzucht eine gute Schule ist, da dieser Vogel nicht gern und nicht weit streicht, dagegen sehr schnell läuft und vor allem sehr fest liegt, wenn er sich gedrückt hat, den Hund also gut aushält. — Deshalb stehen auch die Wachteln eines Geleges niemals zusammen auf, wie dies die Rebhühnerkette tut; es ist also das für den jungen Hühnerhund so nützliche Auffuchen der einzelnen Wachteln ermöglicht. Der Schuß auf die Wachtel mit klarem Hühnerchrot ist leicht, da sie zwar schnell, aber geradeaus und nicht hoch streicht.

In Deutschland wird dem Bestande dieser kleinften Hühnerart weber durch den Fang, noch durch die Jagd großer Abbruch getan; hingegen wird die Wachtel auf den Inseln und Küstenländern des Mittelmeeres, insbesondere aber in Italien, auf ihrem Wanderzuge zu Tausenden auf gänzlich unweidmännische Art und Weise massakriert. Und da, wo die zum Tode ematelten Wanderer, zu ungeheuren

Flügen vereinigt, einfallen, schlägt man sie massenhaft mit Knüppeln tot. Viele der ermüdeten Vögel finden natürlich auch beim Übersetzen des Meeres im nassen Elemente ihr Ende.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich gleichfalls gelegentlich der Hühnerjagd, wenn auch selten, dem Jäger ein Schuß auf den Wachtelkönig, auch Wiesenfarner genannt, bietet, der aber keine Wachtelart ist, sondern zu den Sumpfhühnern gehört. — Er ist als sehr ungeschickter Flieger auf der Ginde schwer zum Aufsitzen zu veranlassen, namentlich wenn er bereits einmal gefehlt wurde. Er macht dann äußerst schnellflüchtig in hohem, dichtem Gesträuch so viele Wiedergänge, daß jüngere Hühnerhunde oft ganz verwirrt werden, und man besser tut, die fernere Verfolgung des Wachtelkönigs aufzugeben, um so mehr, als sein überaus feines Wildpret nicht jedermanns Geschmack ist. O. B.

Eine eigentümliche Rückkehr von Schäferhunden zur Wildheit wird aus Patagonien berichtet. Vor einigen Jahren ließ man zur Unterstützung der Hirten beim Hüten der Herden schottische Schäferhunde dorthin kommen. Die Tiere waren gutmütig, vortrefflich dressiert und sehr gelehrig, so daß eine Zeilang alles in befriedigender Weise verlief. Neuerdings aber erheben die patagonischen Hirten laute Klagen, indem die Schäferhunde die Herden, statt zu schützen, auffressen. Die Hirten haben im Laufe der Zeit zahlreiche Nachkömmlinge der Hunde im Dickicht sich selbst überlassen; die Hunde wurden heran und vermehren sich, wurden aber wegen Mangels an Nahrung durch den Menschen wieder wild und beanspruchen daher auf die Herden die gleichen Rechte, wie dieser. Sie fallen, sobald sie hungrig sind, über das Weidevieh her, zu welchem Zwecke sie sich zu Banden vereinigen und förmliche Jagden abhalten.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumero, durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einblättrige Monatsseite oder deren
Raum 15 Pfg., bei dreimonatlicher 10 Pfg.,
Reklamen pro Zeile 15 Pfg.
Interate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

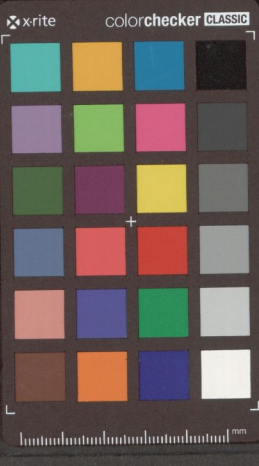
Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 57.

Nebra, Mittwoch, den 19. Juli 1905.

18. Jahrgang.

Zur Reform des



warten, bis er damit die Vereinheiligung des gesamten sozialen Versicherungswesens" verknüpfen könne. Offenlich bestritt sich jene Meinung, denn eine schleunige Revision des Krankenversicherungsgesetzes tut in der Tat.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die vollständige Besetzung Sachalins durch die Japaner ist wohl unaufhaltsam. Der ganz kampfbereite Japaner ist nicht doch nicht in japanischen Besitz überlassen. General Wernisch telegraphisch dem 13. Juli: Nach einem vom Juli datierten Bericht vom General von hatte eine unserer Abteilungen in der vom 10. zum 11. Juli einen Vorstoß mit beträchtlichen feindlichen Streitkräften gegen den Ort und Wladimirsk auf dem 11. Juli.

Die japanische Regierung hat mit der Absicht eine besondere Verhandlung wegen der Wandschuren eröffnet.

Das Gelingen der neuen inneren Missionen ist dem brillanten Erfolge der letzten äußeren Anleihe. Auf der Petersburger Börse hat sich das Gerücht, daß es im Hinblick der Wahlen, das abernominieren die neue innere russische Anleihe von Millionen Rubel zu realisieren, sehr unglücklich, dieses Geschäft durchzuführen.

In den russischen Wäldern.

Ein ganzer Transport revolutionärer Schiffe, der aus dem Auslande in Petersburg per Schiff ankommen, wurde abgefangen und sein Führer verhaftet. Der Anführer, der den Verhafteten in Petersburg gefangen bringen wollte, wurde dabei von zwei jungen Leuten durch Revolverkugeln verwundet und starb bald darauf. Die Abwehrer blieben unbeschadet.

Die russischen Kriegsgesandten und die Helfer arbeiten schnell. Das Schiffschiff "Merkur" ist mit dem Transportbander "Brant" in Ostsee eingetroffen und andere 14 Schiffe gefesselt. Mehrere, nach dem 90. Regiment vom "Georg Bobrowskij" an Ostsee an Bord. Diese werden auf dem Landwege eskortiert, damit die Schiffsmannschaft nicht mit ihnen in Verbindung kommt.

Ein litauisches Garde-Regiment in Warschau hat durch eine Deputation von acht Offizieren erklärt, daß es auf die russische Fahne nicht mehr fechten werde. Daraufhin sollen diese Offiziere zum Tode verurteilt werden sein. Das Regiment hätte sich geweigert, die Straße zu verlassen, daraufhin hätten die Soldaten die Offiziere getötet, seien aber gleich darauf dem Regiment niedergemacht worden.

Das ganze Beamtenpersonal von allen Abteilungen der Warschau-Wälder Bahn, auch die Angestellten der Wälder Bahn beschloßen, von jetzt an anstatt der bisherigen russischen Dienstsprache die polnische Sprache in allen Dienstverhältnissen anzunehmen. Wenn die Behörde die Ausführung dieses Beschlusses zu hindern suchen sollte, wollen die Angestellten die Arbeit niederlegen.

Der Arbeiter des Moskauer Stahlhauptmanns Grafen Schuwalow war früher Lehrer in Petersburg. Er erklärte, er gehöre der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei an. Graf Schuwalow habe auf der Liste der zum Tode Verurteilten gestanden.

Deutschland.

Die Nacht "Hohensollen" mit dem Kaiser an Bord ist der Herrschaft (Schwedens) eingetroffen.

Der Kaiser hat den König von Schweden unter Stellung à la suite der deutschen Marine zum Groß-Admiral ernannt.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinz-Regenten Luipold ist für den Herbst geplant. Der Prinz-Regent

wird Ende August oder Anfang September nach Nürnberg zur Entfaltung des Kaiserdenkmals reisen und bei dieser Gelegenheit wird auch der Kaiser dort anwesend sein.

In der Antwerpener deutschen Kolonie tritt mit größter Bestimmtheit erneut das Gerücht auf, Kaiser Wilhelm werde persönlich bei Anwesenheit des Prinzenkönigs Karl der Große" Antwerpen einen Besuch ablegen.

Über die Aufschichten der Militärpensionsgesetze schreibt die N. Pol. Korr.: Die Militärbehörde hat die Vorlagen fertiggestellt. Sie wird auch dafür sorgen, daß sie dem zummentretenden Reichstage sofort vorgelegt werden wird. Die Einführung liegt nun bei diesem. Daß er die Vorlage wieder der Budgetkommission und seiner Kommission auf hoch überweisen wird, ist anzunehmen. Aber auch dabei ließe sich eine schleunige Erledigung ermöglichen, wenn der Reichstag die erste Lesung der Vorlagen, die nimmere von neuem stattfinden muß, sofort vornimmt. Dies könnte ganz gut geschehen, da die erste Lesung ja nicht lange zu dauern braucht. Während jedoch der Reichstag in die Finanzreform eintritt, hat die Budgetkommission Zeit und kann inzwischen die zweite Lesung der Vorlagen durchberaten. Er tritt der Reichstag dagegen von vornherein und sofort in die Beratung der Reichsfinanzreform ein, dann ist eine Verzögerung der Militärpensionsvorlagen zweifellos.

Der Vergleich der Betriebsverhältnisse der Eisenbahnen in den verschiedenen Staaten zeigt, daß die preussisch-sächsischen Eisenbahnen weitaus die höchsten Leistungen liefern. Nach dem neuen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich für das Jahr 1903 betragen die Leistungen im Verhältnis zum Anlagekapital bei den preussisch-sächsischen Staatsbahnen auf 6,4 Prozent bei den deutschen Privatbahnen auf 4,6, bei den sächsischen Staatsbahnen und bei den elsass-lotharingischen Reichsbahnen auf je 3,7, bei den bayerischen Staatsbahnen auf 3,1, bei den württembergischen Staatsbahnen auf 2,9 Prozent; ferner bei den schwebischen Privatbahnen auf 4,4, bei den französischen Hauptbahnen auf 4,0, bei den holländischen Staatsbahnen auf 3,6, bei den belgischen Staatsbahnen auf 3,4, bei den schwedischen und englischen Bahnen auf 3,2, bei den italienischen Staatsbahnen auf 2,6, bei den österreichischen Staatsbahnen auf 2,2, bei den norwegischen Bahnen auf 1,5 und bei den dänischen Bahnen auf 1,4 Prozent.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Rufmüller Fejerdar hat an sämtliche Erbverwalter einen Brief geschrieben, in welchem er unter Hinweis darauf, daß die gegenwärtige Regierung verfassungsgemäß und legal sei, und daß die Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte in einem modernen Staat seinen Augenblick einen Stillstand haben, die Bemalungen anfordert, jede Vertreibung zurückzuweisen, welche aus einer Forderung der Staatsgeschäfte und eine Aufhebung der gesetzlichen Ordnung hinfiele. Er erklärt weiter darin, daß die Regierung jeden Versuch der Erbverwalter, der die Zurückweisung der freiwillig geschuldeten Steuern oder der sich freiwillig hellenden Returen bezweckt, unbedingt für unzulässig erachtet werde. — Der hauptstädtliche Magistrat beschloß dagegen, auch freiwillige Steuerzahlungen nicht der Staatskasse einzuliefern, sondern sinstentagend anzulegen.

Schweiz.

In der Schweiz wird die Schaffung eines Schweizer Bundes-Verwaltungsgerichtshofs viel erörtert, welcher über die Konflikte aburteilen hätte, die zwischen dem Bundesrat und dem Schweizergerichtshof entstehen können. Diese Idee ist allerdings nicht neu. Man spricht schon seit 1897, aber es fehlte, hat sie derzeit erst gewonnen. Wie die Wälder betonen, erneut hat die Notwendigkeit der Schaffung eines solchen Tribunals gebieterischer als je. Es ist notwendig, daß die Funktionäre, die sich in ihren Medien verlegt fühlen, einen unparteiischen Richter finden, vor welchem sie ihre Beschwerden vorbringen können. Der Vorschlag war erst ein flüchtiger Fall zu beurteilen, mit dem sich die Kammer beschäftigt haben, und bei dem sich herausstellte, daß hier eine Klage der Verlesung auszufüllen sei.

Belgien.

In der belgischen Kammer wurde eine Kreditforderung von 56 Mill. Frank für eine

elektrische Bahn Brüssel-Aachen eingeleitet.

Der Kellner Meyer freigesprochen! Der Kellner Meyer, der in einem Ausfahrt-Projekt unter seinem Eide bezeugt hatte, daß der letzte abendliche Aufzugmischer Ausfahrt als dummer Verfallensanfall verbundene Glücksfälle („Lustige Eiden") gehabt habe, hatte sich vor dem Bräubergericht Schwurgericht wegen Meineides zu verantworten. Die Geschworenen fällen nach vierstündiger Verhandlung am Sonntag, morgens 2 Uhr, das Urteil: Es werden die Schulstrafen, die auf willkürlichen und fahrlässigen Meineid gestellt waren. Der Gerichtshof sprach demnach die Angeklagten frei, der sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Aus der Geschichte von Sachalin.

Der Angriff der Japaner auf die Insel Sachalin lenkt die Augen der Welt über auf dieses Stück Erde, von dem aus wohl überaus alle Verhandlungen zwischen den beiden Völkern ihren Ausgang genommen haben. Die Japaner trüpfen mit dieser Eroberung an die alten Traditionen ihrer Politik an und die Einnahme Sachalins wurde am deutlichsten ihr erbliches Dilemma nach einem nun schon hundertjährigen-annalistischen Kampfen und Augen beider Mächte auf der Insel Sachalin.

Es war im Jahre 1780, als eine japanische Flottille von Sachalin her nach der Mündung des Amur verfahren wurde, wo die Russen auf Befehl der Kaiserin Katharina II. sich seit einiger Zeit festgesetzt hatten. Die dem Schiff folgende entnommenen Japaner wurden gefangen genommen, nach Petrus gebracht und über ihr Heimland und ihre Verhältnisse befragt, auch gezwungen, die Russen in ihrer Sprache zu unterrichten. Im Jahre darauf landeten die Russen, durch den fortwährenden Anblick der gegenüber gelegenen Insel angezogen, auf Sachalin. Die Insel war damals von den eigentlichen Ureinwohnern Japans, den Ainu, und von Japanern bebaut und führte den Namen Karafuto, den auch heute noch die Eingeborenen für die Insel annehmen. Seitdem begannen fortwährende Berichte der Russen, in dem Lande feste Fuß zu fassen.

Im Jahre 1806 schickte Zar Alexander I. eine Befehlshaber auf, die einen eigenhändigen Brief des Reichers dem Sogun überbringen sollte, in dem der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem russischen Reich und Japan angesetzt wurde. Doch die Befehlshaber kamen kaum bis Nagasaki, dem die Sogun hatten seit dem 16. Jahrhundert durch die Einführung des Christentums hergekommenen Wärdern allen Fremden den Eintritt in Japan und den Japanern jede Reise ins Ausland untersagt. Die russischen Abgeordneten mußten unüberwinderliche Schwierigkeiten erfahren. In demselben Jahre landete eine russische Expedition auf Sachalin, auf die wichtigste japanische Zentrum auf der Insel Amurhutan an, zerstörte es und überließ es ein. Die Russen ließen Lasten zurück, auf denen geschriebene Hand, sie würden alle japanischen Besitzungen vernichten, wenn sie sich weiter weigerten, einen Handelsvertrag mit ihnen zu schließen. Die russische Expedition wurde sich dann nach Amur der Provinz unter den Russen-Ämtern, geführte einige dort von den Japanern angelegte Fischerreien und ließ dieselbe Drohung zurück. Im Jahre 1811 landete Alexander I. die Fregatte "Diana" ans, um in der Gegend der Amur zu kreuzen und sich dort festzusetzen; die Japaner verweigerten aber die Fregatte, als der Kapitän des Kreuzers und seine Offiziere auf der Insel Ankerplatz am Land liegen, wurden sie plötzlich vernichtet, ergriffen und gefangen genommen. Man ließ sie erst zwei Jahre später wieder frei.

Die Russen überden mit ihre Taktik und verlagerten auf offene Gewalt. Sie erzwangen die Gewissenshaftigkeit der Japaner in dem Lande, was es gelang ihnen mit diesem friedlichen Einbringen so wohl, daß bald zwei Stämmen einander beider Völker sich vereinigen und trennen und die Russen den Norden, die Japaner den Süden im Anspruch nehmen und innehaben. Aus diesem neuen Anknüpfungspunkten der Verhandlungen erwachsen aber bald Meinungen und Konflikte, die auf eine kriegerische Entscheidung abdrängten. Unterdessen behielten die Russen ihre Macht am Amur aus, sie zogen aus der durch den Streik für sie gefahrvollen Lage den Vorteil, das ganze Gebiet auf dem linken Ufer des großen Flusses